

# Gedanken zum Sonntag

## Pfarrverband

### St. Katharina - Hl. 14 Nothelfer



Nr. 38 – 25. Sonntag im Jahreskreis  
19.09.2021

#### St. Katharina von Siena

Pferggasse 2a, 80939 München  
Tel.: 089 316 02 95-0, Fax: 089 316 02 95-20  
St-Katharina.Muenchen@ebmuc.de  
Mo, Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr  
Mi 13:30 - 17:00 Uhr  
in den Ferien: Mo - Fr 10:00 - 12:00 Uhr

#### Zu den Hl. 14 Nothelfern

Kaadener Str. 4, 80937 München  
Tel.: 089 316 081-0, Fax: 089 316 081-17  
Zu-den-Hl-14-Nothelfern.Muenchen@ebmuc.de  
Mo, Di, Do, Fr 09:00 - 12:00 Uhr  
Mi 08:30 - 09:30 Uhr  
in den Ferien: Mo, Di, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Mi geschlossen

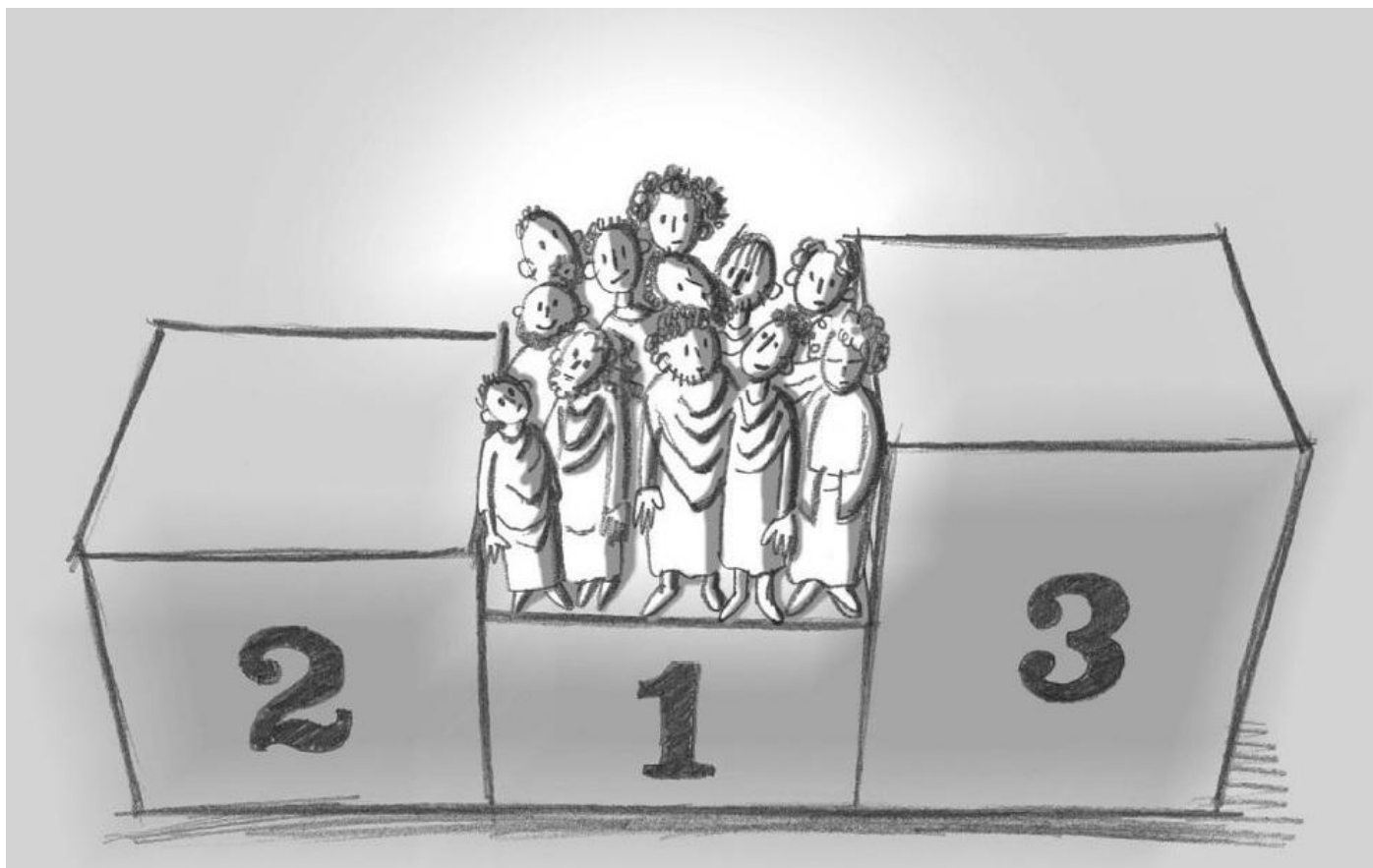


Bild aus image

#### Evangelium zum 25. Sonntag im Jahreskreis

##### Mk 9, 30-37

In jener Zeit zogen Jesus und seine Jünger durch Galiläa. Jesus wollte aber nicht, dass jemand davon erfuhr; denn er belehrte seine Jünger und sagte zu ihnen: Der Menschensohn wird in die Hände von Menschen ausgeliefert und sie werden ihn töten; doch drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen. Aber sie verstanden das Wort nicht, fürchteten sich jedoch, ihn zu fragen. Sie kamen nach Kafarnaum. Als er dann im Haus war, fragte er sie: Worüber habt ihr auf dem Weg gesprochen? Sie schwiegen, denn sie hatten auf dem Weg miteinander darüber gesprochen, wer der Größte sei. Da setzte er sich, rief die Zwölf und sagte zu ihnen: Wer der Erste sein will, soll der Letzte von allen und der Diener aller sein. Und er stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte zu ihnen: Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.

## Gedanken zum Evangelium

Wer ist nicht gern der Erste? Ob bei Wettkämpfen, beim Spiel oder gar bei Wahlen? Keiner freut sich darüber, der Letzte zu sein. Jeder möchte doch gerne auf dem Siegerpodest stehen und sich bewundern lassen! Das ist einfach Teil unserer menschlichen Veranlagung.

Genau diese Ordnung aber stellt Jesus auf den Kopf, indem er zum Dienst an den anderen auffordert. Er selbst hat das konkret vorgelebt. Als Sohn Gottes hätte er locker darauf pochen können, von den anderen bedient zu werden. Stattdessen ist er gekommen, um zu dienen: indem er den Menschen das Wort Gottes verkündet, tröstet und heilt, den Jüngern die Füße wäscht und schließlich sein eigenes Leben am Kreuz hingibt. Damit verwirklicht er den großen Dienst der Versöhnung zwischen der Menschheit und Gott. Er erniedrigt sich, wie es der Philipperbrief sagt, bis zum Tod (Phil 2,5-11).

Wir sehen hier, was Liebe im Verständnis Jesu bedeutet. Liebe dient dem anderen und will den Mitmenschen groß machen, ihn gleichsam aufs Podest stellen. Deshalb heißt es im Philipperbrief weiter, dass die Glaubenden dieselbe Gesinnung wie Jesus untereinander leben sollen und einer den anderen höher schätzen soll als sich selbst (Phil 2,3). Sie sollen ihr Leben verstehen als etwas, mit dem sie in Liebe anderen dienen: ob in der Familie, in der Arbeit, in den sozialen Kontakten, in öffentlichen Ämtern, in der Gemeinschaft der Glaubenden oder wo auch immer. Dass das nicht immer nur Freude macht, hat Jesus selber deutlich erfahren. So spricht er zu seinen Jüngern über sein bevorstehendes Schicksal. Er weiß, dass er mit seinen Worten und seinem Anspruch nicht bei allen Begeisterung auslöst und Verfolgung, Leid und Tod vor ihm stehen. Während er dieser finsternen Stunde entgegengeht, streiten sich die Jünger um ihre Rangordnung.

Auch wir stellen uns oft sorgenvoll die Frage: Komme ich da nicht zu kurz? Wo bleibe ich, wenn ich versuche, anderen zu dienen? Genau da stellt Jesus ein Kind in ihre Mitte. Und es ist davon auszugehen, dass Jesus sich neben das Kind hingestellt hat. Kinder gehörten damals (und leider auch heute oft noch) zu den Schwächsten in der Gesellschaft. Was will Jesus uns damit sagen? Ich verstehe das so, dass er uns einlädt, uns selbst nicht so wichtig zu nehmen. Deshalb stellt er das Kind in die Mitte. Denn dann kann ich mich nicht mehr in die Mitte stellen und behaupten, ich sei der Wichtigste, das Zentrum von allem. Jesus selber aber stellt sich an die Seite der Kleinen, Schwachen und Armen. Er ist diesen Menschen besonders nahe.

Und wenn wir uns als schwach oder arm erleben, dann wissen wir, dass Jesus auch neben uns steht. Weil er eine besondere Liebe zu den Kleinen und Schwachen hat. Nicht die in den Augen der Welt erfolgreichen Sieger werden das Reich Gottes erben, sondern die Kleinen und Unscheinbaren, die sich allein auf Gott und seine Liebe verlassen. Das anzunehmen gehört zu den großen Gnaden im christlichen Leben. Denn dann kann ich verspüren, dass Jesus an meiner Seite ist. Und kann es einen schöneren Platz geben als direkt neben dem Herrn?

Ihr Pfarrer Rolf Merkle